

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis: durch die Kreisverwaltung oder durch den Kreisverwalter 1,20 Mark. Durch die Post ins Ausland 1,92 Mark.

Nr. 3)

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Dienstag, den 8. Februar 1916

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein

54. Jahrgang.

Fast 1 1/2 Million Gefangene in Deutschland untergebracht.

Die Lusitaniafrage ist so gut wie beigelegt. — Lebhafteste Artilleriegefechte im Westen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Uebersicht

über die Zahl des in den Gemeinden des Kreises
St. Goarshausen vorhandenen Rindvieh u. Pferdebestandes.

	Vier- de- Stück	Stück	Vier- de- Stück	Stück
1 Auel	11	208	33	215
2 Berg	13	212	34	307
3 Bietendorf	11	226	35	925
4 Bogel	29	388	36	10
5 Bornich	24	793	37	71
6 Braubach	20	137	38	435
7 Buch	19	262	39	271
8 Camp	2	108	40	121
9 Casdorf	24	308	41	563
10 Caub	7	12	42	89
11 Dahlenhausen	19	432	43	457
12 Dahlenheim	31	338	44	216
13 Dietrich	12	157	45	361
14 Dörscheid	16	294	46	269
15 Ehr	6	127	47	189
16 Ehrenthal	—	3	48	274
17 Erndlichshofen	4	190	49	287
18 Eschbach	2	190	50	252
19 Fackbach	5	40	51	233
20 Hilsen	—	42	52	273
21 Hülft	5	275	53	181
22 Kemmerich	27	391	54	376
23 St. Goarshausen	17	29	55	264
24 Himmighofen	19	348	56	398
25 Himmighofen	3	112	57	28
26 Himmighofen	17	495	58	148
27 Himmighofen	15	333	59	96
28 Kellbach	6	171	60	604
29 Kellert	2	101	61	38
30 Lautert	20	231	62	358
31 Lieschied	15	365	63	380
32 Lipporn	14	26	64	218
	415	7529	687	8877
			415	7529

Sa. 1102 164.6

Gestaffelt auf den Bestand von 1102 Stück Pferden
und 16406 Stück Rindvieh.

St. Goarshausen, den 24. Januar 1916

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Ministerielle Anordnung

zur Regelung der Beschaffung des Absatzes und der Preise
von lebendem Vieh.

Vom 19. Januar 1916 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 18).

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom

Der Flüchtling.

Roman von H. Senffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Man sah es ihr an, daß sie angeregt, nicht so streng und traurig war, wie in der letzten schweren Prüfungszeit. Um so erstaunter musterte sie Eva, die übermüdet und bedrückt auslief.

„Ist Ihnen nicht wohl, Kind?“ fragte sie besorgt, „wo sind Ihre Notizen, die ich so gern sehe. Sie scheinen eine schlechte Nacht gehabt zu haben?“

Eva hatte schon vorher überlegt, ob sie dem Rittmeister zuvorkommen und, was sich ausgetragen, berichten dürfe. Es lag ja absolut kein Grund zum Verheimlichen vor. Besser, die gnädige Frau erfahre alles durch sie, als durch einen der Diensthofen.

Sie sagte alles, anfangs mit stockenden Worten. Als sie das ungläubige Gesicht ihrer Dame gewahrte, erzählte sie schneller, um so überzeugender. Sie war doch nicht ganz sicher, wie die Rätin diese Nachricht aufnehmen würde.

Die lieben alten Augen unter dem weißen Schmelz blickten noch ganz ungläubig. „Und sie ist wirklich und wahrhaftig fort, Eichen? Ich brauche sie nicht mehr um mich zu dulden?“

„So empfinden gnädige Frau diese Wendung wirklich als eine Erleichterung?“

Konnten Sie daran zweifeln, Eva? Aber ich will mich nicht zu früh freuen; sie ist unberechenbar, womöglich beschließt sie dem Chauffeur, umzukehren, ist sie erst wieder hier, so werden wir sie vorläufig nicht los.“

Unwillkürlich stahl sich ein Lächeln um Evas hübschen Mund mit den weichen blühenden Nähen. „Ich glaube nicht, daß gnädige Frau dazwischen zu befürchten brauchen. Die Französin weiß, daß sie hier womöglich unter dem Verdacht der Spionage interniert werden könnte, die Furcht davor hält sie fern.“

Da hand die Rätin auf und umarmte Eva, welche aufgestanden war, um den Sessel für den Herrn Rittmeister auszuräumen und sein Frühstück vorzubereiten.

25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607 vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausschluß der Hohenzollerischen Lande folgendes angeordnet:

§ 1. Zur Regelung der Beschaffung, des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh wird für jede Provinz, für die Provinz Hessen-Nassau für jeden Regierungsbezirk ein rechtsfähiger Verband gebildet.

Der Oberpräsident in Potsdam ist befugt, die Provinz Brandenburg oder Teile von ihr mit der Stadt Berlin für die Durchführung dieser Anordnung zu einem besonderen Verbande zusammenzuschließen.

§ 2. Dem Verbands gehören an:

1. alle Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben. Falls sie binnen einer in der Satzung zu bestimmenden Frist dem Verbandsvorstande gegenüber die Erklärung abgeben, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebs verzichten, erlischt die Mitgliedschaft;

2. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder den Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Verbandsbezirk haben.

Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden:

3. Fleischer, die im Verbandsbezirk vom Landwirt oder Mäster Vieh kaufen wollen;

4. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die ohne im Verbandsbezirk eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben, im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben wollen.

§ 3. Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung,

der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf,

der Kommissionshandel mit Vieh ist in den Verbandsbezirken außer dem Verbands selbst nur den Verbandsmitgliedern, die von dem Vorstand eine Ausweisurkunde erhalten haben, gestattet.

§ 4. Rinder, Schafe und Schweine werden auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur angenommen, wenn der Versender

entweder sich als Mitglied des für die Versandstelle gebildeten Verbandes ausweist,

oder eine Bescheinigung dieses Verbandes vorlegt, daß der Versand für dessen Rechnung erfolgt,

oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Versandorts vorlegt, daß der Versand gestattet ist.

Die Ortspolizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Versand von Vieh aus einem landwirtschaftlichen Betriebe an einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb handelt. Die Regierungspräsidenten sind befugt, auch in anderen Fällen aus wichtigen Gründen die Versendungs-erlaubnis zu erteilen.

Die beiden Pfleger, welche den Offizier beim Baden bedienten, waren gekommen, er würde also bald am Frühstückstisch erscheinen.

„Kind, daß ich den Tag erlebe, an welchem das verhaßte Geschöpf mir nicht wieder über den Weg läuft, hatte ich nicht zu hoffen gewagt.“ Sie schlug die Hände über ihrem Kopf zusammen. „Oh Gott sei Lob und Dank, daß sie fort ist. Eichen, das ist ein Festtag, den wir feiern müssen.“

Eva lächelte lachend die beiden lieben Rumpelbäume.

„Ich fürchte nur, daß der Herr Rittmeister die Aufhebung der Verlobung als eine Überreitung bereut.“

In einer eigenen Weise lächelte die Dame in sich hinein. „Sehr energisch schüttelte sie dann den Kopf. „Da sind Sie auf dem Holzwege, Eva, der ist im tiefsten Verstande froh, daß er die oberflächliche, unordentliche Person los ist.“

Gelächel hat der junge Herr die Lippe überhaupt nicht, er nahm nur für Liebe, was ihm den Kopf verdreht hatte. Das hübsche Gesicht und das Fremdartige der Ausländerin hatten es ihm angetan. Aber lange hat die Unnebelung nicht vorgehalten. Seitdem er sie so kritisch ansah, wußte ich Bescheid, ich kenne doch meinen Sohn.“

Die Frau Rat nähte an einer Weste, einem wahren Kunstwerk weiblicher Erfindung, und wer sie einmal besah, dessen Brust und Rücken waren gegen Sturm und Regen gesichert.

Eine sorgfältig wattierte Stofflage wurde mit Gummi überzogen und dieser wiederum mit harter, wasserhafter Seide. Von früh bis spät nähte die Dame an diesem Liebeswerk, das für einen Krieger bestimmt war, der seine Verwandten belag, welche für ihn forten.

Selbst am Kaffeetisch stielte sie drauf los, setzte Quadrate aus Wollstoffen zusammen, die für eine große warme Decke bestimmt waren.

Jetzt freilich lagen ihre Hände im Schoß und sie sah zu, wie Eva fleißig strickte.

„Was habe ich dieser Französin zu tun gelitten, schweigend, in aller Demutlichkeit! Ich sah alles, ihre Trägheit und Verdoberheit und durfte doch nichts sagen. Denn darin verleben unser Söhne keinen Spaß. Das,

§ 5. Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Kälbern im Gewicht unter 150 Kilo. und mit Ferkeln und Läufer Schweinen im Gewicht unter 50 Kilo. für das Stück von dieser Anordnung ausgeschlossen werden.

§ 6. Die Satzung des Verbandes wird von dem Oberpräsidenten, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden vom Regierungspräsidenten erlassen.

§ 7. Wer entgegen der Vorschrift des § 3 dieser Anordnung unbefugt in einem Verbandsbezirk Vieh kauft, oder kommissionsweise Handel mit Vieh treibt, begibt sich, wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechnete Person Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf abgibt, sowie

wer den sonstigen Vorschriften dieser Anordnung oder der nach § 6 erlassenen Satzung zuwiderhandelt, wird nach § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 8. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.

Berlin, den 19. Januar 1916.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Der Minister des Innern.

Bird veröffentlicht.
St. Goarshausen, den 2. Februar 1916

Der Königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Beschaffung von Stroh

Die Klagen der Landwirte über den Mangel an Stroh veranlassen mich, nachfolgend auf die Bestimmungen und den Weg, wie Stroh zu beschaffen ist, nochmals hinzuweisen:

Die Bekanntmachungen über den Verkehr mit Stroh und Häfeln vom 8. November 1915 und vom 18. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 743 und 573) sprechen keine Beschränkung des Strohes aus. Wer unter Anschluß von Eisenbahnbeförderung täglich höchstens 30 Zentner unmittelbar an Verbraucher absetzt, ist im Verkauf auch nicht beschränkt und nur an die gesetzlichen Höchstpreise gebunden.

Wer nicht unmittelbar an den Verbraucher absetzt, oder das Stroh mit der Eisenbahn befördert, oder überhaupt einen Tagesverkauf von über 30 Zentnern absetzt, muß nach den gesetzlichen Bestimmungen des Strohs vorher der Vereinigung der deutschen Landwirte e. G. m. b. H. zum Be-

was sie lieben, wird in den Himmel gehoben, und weh der Mutter, welche anderer Meinung ist. Da hat man schon am besten, zu schweigen. Ich habe nur immer den lieben Gott gebeten, dem Verstorbenen noch rechtzeitig die Augen zu öffnen, ehe es zu spät sei.“

In der jungen Dame war entschieden ein starker Kern, verteidigte Eva, sonst hätte der Herr Rittmeister ihr nicht ein so heraldisches Interesse geschenkt. Aber schlechte Erziehung und verderbliche Beispiele sind schuld, daß ihre Anlagen verwahrlosten, Fehler überwucherten. Wenn es zur Heirat gekommen wäre, hätte der Herr Rittmeister alle Abgaben eines enttäuschten, betrogenen Ehemannes durchleben müssen.“

„Das war es ja, was mir das Herz zusammenpreßte. Wenn ich an die Zukunft meines Sohnes dachte, erkaufte mich jedesmal ein Schwindel. Nur auf des Himmels Hilfe konnte ich hoffen, und der hat ja nun auch geholfen. Das Unglück, allein dazustehen, ist nicht so groß, als an eine solche Frau gekettet zu sein.“

„Nun, nun, der Herr Rittmeister wird die Strafe vergessen und ein deutsches Mädchen lieb gewinnen und heimführen.“

„Wie können Sie nur so sprechen, Eva. Den Rumpel heiratet nur eine, welche versorgt zu sein wünscht, und dabei wäre kein Glück.“

„Das ist ein hartes Vorurteil, gnädige Frau, wodurch von vornherein viel verdorben werden könnte. Der Herr Rittmeister sollte seiner selbst wegen nicht geheselt werden, nur weil das eine Glied fehlt, weil er im Dienst des Vaterlandes Juvalese geworden? Denn das hübsche Wort „Rumpel“ möchte ich ausgekallert wissen, kenne gnädige Frau, möchte allen deutschen Mädchen und Frauen zurufen, dieses Wort nicht über die Lippen zu bringen, wo es sich um Krieger handelt, welche für Kaiser und Reich ihr Blut dahingeben. Es wird sich noch eine andere Bezeichnung für diese Tapferen finden, denn wir des Landes Frieden einst zu danken haben. Der deutsche Rumpel ist nicht so arm, daß wir uns an den Ausdruck „Rumpel“ klammern müssen.“

(Fortsetzung folgt)

zuge anbieten, vorausgesetzt, daß es nicht unmittelbar an die Marine oder Heeresverwaltung abgesetzt werden soll. Die Bezugsvereinigung gebraucht längst nicht alles Stroh, das ihr auf diese Weise angeboten wird. Voraussichtlich wird sie zugunsten des Erwerbes von Landwirten des Kreises auf den Erwerb verzichten.

Wer Stroh braucht, muß sich also mit Besitzern von Stroh, gegebenenfalls durch Vermittler, in Verbindung setzen und erstere veranlassen, einen Antrag nach nachfolgendem Muster zu unterschreiben:

An die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte
Strohabteilung

Berlin W. 10, Genthinerstraße 38.

Ich beabsichtige aus dem in meinem Eigentum befindlichen Strohvorrat die nachfolgend bezeichneten Mengen an den . . . zu
Post . . . Eisenbahn
zu verkaufen.

	Menge in Zentner	Wohnort Bahn- station	Ort der Lagerung	Das Stroh kann zur Abfuhr kommen am:
1. Roggen-Flegelbruchstroh				
Roggen-Preßstroh				
„ ungedreht Maschinenbruchstroh				
2. Weizen-Flegelbruchstroh				
Weizen-Preßstroh				
„ ungedreht Maschinenbruchstroh				
3. Hafer-Flegelbruchstroh				
Hafer-Preßstroh				
„ ungedreht Maschinenbruchstroh				
4. Gerste-Flegelbruchstroh				
Gerste-Preßstroh				
„ ungedreht Maschinenbruchstroh				

Ich biete die vorangegebenen Strohmenzen der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte hiermit der Form wegen zum Erwerbe an, mit dem Antrage aber, auf die Uebernahme des Strohes zu verzichten und es dem oben genannten . . . zum Erwerbe zu überlassen.

Ich bin im Besitze einer Strohpreffe. — Ich bin nicht im Besitze einer Strohpreffe.

Ich benutze zum Ausdruck meines Getreides eine Lohndresch-Maschine mit Strohpreffe, diese Maschine gehört . . .

Ich versichere, daß die oben angegebenen Mengen Stroh sich in meinem Besitz und Eigentum befinden
(Datum)

(Unterschrift des Verkäufers.)

Der Antrag muß genau nach diesem Muster gestellt werden. In dem vorletzten und drittlezten Absätze des Modells muß das Unzutreffende fortgelassen oder durchstrichen werden.

Der Antrag in vorstehender Form wird zweckmäßig nicht unmittelbar an die Bezugsvereinigung geschickt, sondern von dem, der Stroh erwerben will, oder vom Verkäufer unmittelbar an nicht eingesandt. Ich werde das Geschäft befürworten und an die Bezugsvereinigung weitergeben. Bei dem Mangel an Stroh hoffe ich in allen Fällen die nötigen Freigabebescheine erwirken zu können, ohne die eine Versendung mit der Bahn nicht zulässig ist.

St. Goarshausen, den 3. Februar 1916.

Der königliche Landrat.
Bergr., Geheimter Regierungsrat.

Gott strafe England!

Deutsche Blätter verbreiten eine von London über Norwegen eingeschmuggelte Meldung, wonach der englische Fischdampfer „King Stephan“ 9 Mann von der schiffbrüchigen Besatzung des „A. 19“ gerettet habe. Es liegt keine Veranlassung vor, dieser sentimentalen Erzählung Glauben zu schenken. Der Kapitän des „King Stephan“ verweigerte der dem elendesten Tode ausgelegten Zeppelinmannschaft jede Hilfe; dabei bleibt es. Die eigene Erzählung dieses Mannes — William Martin ist sein Name — beweist, daß er mit voller und langer Ueberlegung kaltblütig die deutsche Zeppelinbesatzung, trotzdem der Offizier ihm sein Ehrenwort gab, nichts gegen ihn zu unternehmen, ihrem furchtbaren Schicksal überließ. Die „Daily Mail“ veröffentlicht die Erzählung des Kapitän Martin, der folgendes zu entnehmen ist:

Nur etwa 20 Fuß des Körpers des Zeppelins ragten aus dem Wasser, und zwar die scharfe hölzerne Spitze und ein Teil des Ballons. Als wir in die Nähe kamen, sahen wir, daß das ganze Ding etwa 4 Fuß aus dem Wasser herausah. Ich konnte etwa 15 Mann auf der Hülle sehen, von denen einige auf ihren Knien hin und her rutschten. Andere steckten ihre Köpfe durch die Öffnungen der Kajüten und flammten sich mit ihren Armen daran fest. Sie sahen aus, als ob sie vom Nordpol kämen, denn

sie trugen Pelzjacken und Pelzmützen, und alles war recht dick, so wie es für das kalte Wetter nötig ist. Ich rief hinüber: „Was geht dort vor?“ und erhielt zur Antwort: „Senden Sie uns ein Boot, und wir werden Ihnen 5 Pfund Sterling geben.“ Der Mann zog dabei seine Jacke aus und zeigte die Metallknöpfe eines Marineoffiziers und Kapitän des Schiffes. Er sah aus wie unsere Seeoffiziere, ein junger Bursche, vielleicht 30 Jahre, ziemlich schlank mit rotem, sonnenbranntem Gesicht und befehlshaberischen Manieren. Als ein paar Mann der Zeppelinbesatzung englisch sprachen u. etwas dazwischen rufen wollten, schloß er ihnen rasch den Mund. Er war ein Gentleman und betrug sich danach, liebenswürdig und höflich, und außerdem sprach er gutes Englisch. Ich hörte, wie im Innern des Zeppelins gehämmert wurde, und nach und nach krochen andere Köpfe hervor, so daß ungefähr 30 Mann zu sehen waren. Ich dachte eine Weile nach und dann sagte ich: „Nun wohl, wenn es nicht so viele wären, könnte ich Euch mitnehmen, aber Ihr seid zu viel.“ Der Offizier richtete sich auf und sagte, daß das kein Grund wäre. Ich dachte wieder nach und antwortete: „Aber gesehten Falls, wir nehmen Euch auf und Ihr werft uns über Bord und brachtet uns dann nach Deutschland. Das wird eine neue Waffentat für Euch sein, aber nicht für uns.“ Der Offizier sagte: „Ich gebe Euch mein heiliges Ehrenwort, daß ich etwas derartiges nicht vorhabe.“ Er schwor bei seinem Leben und sagte, daß wir Geld genug haben sollten, wenn wir sie retten. Ich hatte nun einen anderen Gedanken: sie waren 30 und wir waren 9, sie waren bewaffnet, und wir hatten kaum eine Pistole an Bord, und ich wollte keine Gefahr laufen. Wenn ein anderes Schiff in der Nähe gewesen wäre, das mir hätte helfen können, so hätte ich es gewagt, aber kein Schiff war in Sicht. Außerdem erinnerte ich mich daran, was die Hunnen bereits getan hatten und was sie wiederum tun könnten. Ich sah, daß auf dem Zeppelin drei Eisene Kreuze aufgemalt waren, zwei an der Seite und eines unterhalb der hölzernen Spitze, die emporragte. Ich vermutete, daß diese Kreuze aufgemalt waren als Belohnung für verwegene Taten, und ich hatte nicht die Absicht, mich selbst und meine Mannschaft zum Gegenstand einer vierten verwegenen Tat zu machen.

Ich dampfte also von dem Zeppelin ungefähr um 9,10 Uhr weg. Der Kapitän des Zeppelins sagte noch, sie seien im sinkenden Zustande. „Nun schaut her“, sagte ich als letztes Wort, „Ihr werdet wohl kommen und es mit mir aufnehmen.“ Dann fuhren wir fort. Einige Leute der deutschen Mannschaften schrien erst: Bitte, bitte, rettet uns! Und dann schüttelten sie ihre Häute gegen uns, als sie sahen, daß es zwecklos war. Als ich das Schiff verlassen hatte, sahen wir, daß der Zeppelin ein wenig auf und nieder ging. Gegen die Essenszeit kam eine heftige Brise aus Südwesten heran, und es begann leise zu regnen. Um 1/11 Uhr abends war der Wind sehr heftig, und der Regen war so stark, daß ich keine Signaleuten auslassen konnte. Als ich bei Anbruch des Tages im Hafen anlangte, berichtete ich die Tatsachen, und sofort gingen zwei Torpedojäger ab, um das Luftschiff zu suchen. Was seitdem geschehen ist, weiß ich nicht. Nach meiner Auffassung konnte es die Zeppelinmannschaft, wenn sie nicht zuvor aus dem Wasser gerettet worden war, in jenem Wetter nicht aushalten. Denn selbst unser Trawler, ein sechsstündiges Boot, hatte bei dem schweren Seegange in der Nacht viel auszuhalten.

Andere Personen aus dem Boote des Schiffers Martin bestätigten die Erzählung des Schiffers. Auch die Matrosen Martins wollten die Deutschen nicht aufnehmen, aus Angst, es sei ihr Tod, wenn die Deutschen an Bord kämen. Der Steuermann erzählte noch, daß die Deutschen als sie sahen, wie der Trawler wegfuhr, riefen: „Gott strafe England!“

Der deutsche Tagesbericht.

7. Februar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heftige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme.

Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feind wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La fille morte) nordöstlich von La Chabode einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schanauer an der Bahn Baranowitsch-Bachowitsch wurde erfolglos angegriffen; der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich Widsy fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verschoß und, unverfehrt in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 7. Feb. Amtlich wird verlautbart: Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Böser, Feldmarschallleutnant

Kohlennot in England.

London, 7. Feb. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach einer Reutersmeldung erklärt ein Rundschreiben des Handelsamtes, daß örtliche Ausschüsse zur Erleichterung der immer schwieriger werdenden Kohlenversorgung der Industrie eingesetzt, und Kohlenausfuhrskontingente nur nach Befriedigung des englischen Bedarfs ausgestellt werden sollten. Die Kohlengrubenbesitzer und die andern Industrien sahen die Notwendigkeit solcher Eingriffe in den Kohlenhandel ein, da die Kriegsindustrie in erster Linie berücksichtigt werden müsse.

Dritte englische Kriegsanleihe.

Berlin, 7. Feb. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Wie verschiedene Morgenblätter sich über Amsterdam melden lassen, sei der englische Finanzminister mit den englischen Großbanken in Erwägung über die Grundlagen der dritten englischen Kriegsanleihe eingetreten, die im März aufgelegt werden soll, und bereits zu einer Verständigung gekommen. Die Anleihe werde 400 Millionen Pfund Sterling (8 Milliarden Mark) betragen, der Zinsfuß 5 Prozent, der Emissionskurs ungefähr 97 Proz. Während 10 Jahren soll die Anleihe nicht kündbar sein.

Die russischen Verluste.

Sankt Petersburg, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) Amerikanische Sanitätsreisende, die aus Rußland in Bergen eingetroffen sind, erzählten laut „Sankt Petersburg“, Petersburg gleiche einem einzigen Riesenlazarett. Die Häuser seien von Verwundeten überfüllt. Die Militärbehörden erklärten, daß die russischen Verluste im Kriege 3 Millionen an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen.

Eine schwere russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) Konstantinopeler Nachrichten lauten dahin, daß die Russen bei Muendzil in Persien eine schwere Niederlage erlitten haben. Futschi Khan griff mit den Niedzschid-Stämmen die Russen an. Die russischen Verluste betragen außer Toten und Verwundeten 600 unverwundete Kriegsgefangene. Zahlreiches Militärgesetz wurde erbeutet.

Unterschlagungen bei der russischen Handelskammer in London.

Stockholm, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) „Birshewija Wiedomosti“ meldet: Das ganze Eigentum der russischen Handelskammer in London, die auf Veranlassung des englischen Parlamentsmittels Sinles begründet wurde u. die Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland zum Hauptziel hatte, sei auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beschlagnahmt worden. Als Grund werden große Bestechungen und Unterschlagungen angegeben. Die vornehmsten englischen Kreise waren Mitglieder dieser Kammer.

Essad Pascha, der schlaue Fuchs.

Lugano, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) Die italienischen Blätter sind sehr beunruhigt hinsichtlich Albanien. Die Entente scheint keine Engländer oder Franzosen nach Palona senden zu wollen. Italien sei nicht in der Lage, eine größere Anzahl Truppen an der Heimatsgrenze entbehren zu können. Gegenwärtig setzt Italien anscheinend die ganze Hoffnung auf Essad Paschas Fähigkeit, die Österreicher aufzuhalten, bis die Verhandlungen mit England betreffs der Truppenabgabe nach Albanien ein Eingreifen ermöglichen. Der schlaue Fuchs Essad erkennt sehr wohl seine Wichtigkeit und fordert Geld von Italien, um den gewünschten Widerstand ausgiebig organisieren zu können. Er hält es mit seiner alten Politik, von allen Seiten Geld zu nehmen. — Die Ausführungen der „Tribuna“ verraten große Bedrängnis, da das Blatt warm empfiehlt, man solle Essad die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, um seine Pläne zur Ausführung zu bringen.

Heftiger Geschützkampf bei Doiran.

Athen, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) Aus Saloniki wird gemeldet: Gestern fand ein heftiger Artilleriekampf bei Doiran statt. Viele schwere Geschütze kommen in Saloniki an.

Griechenland verlangt die Verlegung des Hauptquartiers der Entente.

Lugano, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung aus Athen verlangt Griechenland die Verlegung des Hauptquartiers der Entente außerhalb Saloniki, damit den Zentralmächten der Grund zur Bombardierung genommen werde.

Entspannung der deutsch-amerikanischen Beziehungen?

Rotterdam, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) Die letzten Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung im Lusitania-Konflikt hinzudeuten. Von französisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer Krise nahe dargestellt. Associated Press berichtet aber heute, daß die Verhandlungen eine günstige Wendung anzunehmen scheinen.

Attentatsfurcht in Newyork.

London, 7. Feb. (Tel. Rtr. Bln.) Reuter meldet aus Newyork: Am Samstag und Sonntag traf die Polizei geheimnisvolle Maßnahmen. In den Untergrundbahnen wurden verschiedene Personen, die Koffer und Pakete bei sich hatten, angehalten und durchsucht. Am Sonntag wurde auf Veranlassung des Kommandanten in der Riverfront in Brooklyn eine Polizeistation, und zwar auf der Brücke, die über den East River führt, errichtet, um zu verhindern, daß Bomben auf den hier vorbeikommenden Kreuzer „Washington“ geworfen würden. Die Polizeibehörden hielten am Sonntag eine Konferenz ab, über deren Verlauf strenges Stillschweigen gewahrt wird.

Uebertritt der Kameruner Deutschen auf spanisches Gebiet.

Madrid, 7. Feb. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Amtlich wird gemeldet: 900 Deutsche und 14 000 Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea übergetreten. Sie wurden entwaffnet u. interniert. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung.

Auf Grund dieser amtlichen spanischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Verteidiger von Kamerun nach anderthalbjährigen, heldenmütigen Kämpfen einer gewaltigen Uebermacht weichen mußten. Mit Freude können wir es begrüßen, daß es ihnen wenigstens noch gelang, die feindlichen Einkreisungsversuche zu vereiteln und sich auf neutrales spanisches Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen zutreffend sind, so ist anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun befindlichen deutschen Soldaten nunmehr in Sicherheit sind.

Es lagen schon seit einiger Zeit Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in anerkennendster Weise angelegen sein läßt, für das Wohlergehen der ihrem Schutze anvertrauten Flüchtlinge zu sorgen.

Die 14 000 übergetretenen Eingeborenen sind natürlich nicht etwa nur Soldaten der Schutztruppe, denn so groß ist die Schutztruppe während des ganzen Krieges nie gewesen, sondern hauptsächlich Träger, Familien von eingeborenen Soldaten und andere Flüchtlinge.

Prinz Oskar von Preußen verwundet.

Berlin, 7. Feb. (Amtlich.) Oberst Prinz Oskar von Preußen ist an der Ostfront durch einen Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Die deutsche Kriegsbeute in 18 Monaten.

Berlin, 7. Feb. (Tel. Nr. 11.) Wie von zuständiger Stelle gemeldet wird, beträgt die deutsche Kriegsbeute in den 18 Kriegsmontaten: 1 429 971 Kriegsgefangene, 9700 Geschütze, 7700 Munition und Sanitätsfahrzeuge, 1 300 000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre.

Die deutschen Flieger an der Westfront.

Amerdam, 7. Feb. (Tel. Nr. 11.) General Paig hat um große Fliegerabteilungen ersucht, da die feindlichen Flieger ihm viel zu schaffen machen. Zahlreiche Fliegerangriffe hätten seine Fronttruppen in Verwirrung gebracht.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 8. Februar.

(::) Kriegsanacht. Morgen Abend 1/2 9 Uhr findet in der evangelischen Kirche eine Kriegsanacht statt.

:: Auszeichnung. Herr Vize-Feldwebel Karl Müller von hier vom Inf.-Reg. 240, welcher für besondere Tapferkeit vor dem Feinde bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet war, erhielt für tadellose Führung von sehr gefährlichen Patrouillen gegen den Feind, nunmehr auch das Eisene Kreuz erster Klasse. Wir gratulieren dem tapferen Kämpfer.

(+) Tödlicher Unglücksfall. Leider ist bei dem in gestriger Nummer von Braubach aus gemeldeten Unglücksfall des Autos der Main-Kraft-Werke bei Dachsenhausen ein Menschenleben zu beklagen. Der Chauffeur, Herr Karl Faust aus Elville ist an den bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen bereits gestern Nachmittag im Krankenhaus zu Braubach, wohin man ihn gebracht hatte, gestorben.

:: Generalversammlung. Es sei an dieser Stelle nochmals auf die heute Abend 8 1/2 Uhr im Vereinshaus „Deutsches Haus“ stattfindende Generalversammlung des Turnvereins aufmerksam gemacht. Die reichhaltige u. sehr wichtige Tagesordnung ist aus dem Inserat in heutiger Nummer nochmals ersichtlich und läßt einen recht starken Besuch der Versammlung erwarten. Aus dem Berichte der Rechnungsprüfungscommission und der Hausverwaltung dürfen die Mitglieder erfahren, mit welcher großen Arbeit der Verein seit Besitz seines eigenen Heims zu arbeiten hatte. Wie bereits vielfach bekannt ist, geht der Wirtschaftsbetrieb mit dem 1. April in andere Hände über und dürfte es für viele Mitglieder sehr interessant sein, den Verhandlungen über diesen Punkt beizuwohnen.

!- Güntiger Viehstand in unserem Kreise. Wie die neueste amtliche Statistik ergibt, sind in unserem Kreise noch 18 406 Stück Rindvieh und 1102 Pferde vorhanden. Unseren Bauern mit Dank anzuerkennende Zahlen sind dies, mit welchen bewiesen wird, daß eine Fleischnot so schnell nicht eintritt. Im Frühjahr 1915 hatte unser Kreis 18 017 Stück Rindvieh und 1176 Pferde zu verzeichnen. Das sich hieraus ergebende Weniger als in 1915 ist sicherlich dem Mangel an Arbeitskräften zuzuschreiben und wird sich die Viehzucht sofort wieder beleben, sobald Hilfspersonal genügend zur Hand sein wird. Auffallend ist, daß die Städte in der Rindviehhaltung zugenommen haben, Laub, St. Goarshausen, Nieren und Wellmich haben je 1 Stück Rindvieh mehr als 1915, Niederlahnstein hat 9, Oberlahnstein 21, Pratz 7 und Sauerthal 4 Stück mehr. Wohlhabende Orte, wo das Kapital statt im Kassenschrank im Stalle steht, scheinen die Orte Nieren (mit 925 Stück Vieh), Bornich (793 Stück), Weisel (804 Stück), Niederwallmenach (563 Stück) zu sein. Ferner gibt diese Statistik noch bekannt, daß die Orte Ehrenthal und Hilfen kein Pferd aufzuweisen haben.

(S) Feuerversicherung. Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit über das 85. Geschäftsjahr 1915 weist folgende Zahlen auf: Feuerversicherung. Versicherungssummen: 7 565 818 800 Mark, Prämien: M. 24 602 189,20 Pfg., Schäden: M. 3 559 806. 70 Pfg. — Einbruchdiebstahlversicherung. Versicherungssummen: 453 231 600 Mark, Prämien: M. 465 653. 40 Pfg., Schäden: M. 64 413. 30 Pfg. Der Ueberschuß beträgt M. 19 326 842. 60 Pfg. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 73 Proz. der eingezahlten Prämien, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß der niedriger bemessenen Bruttoprämie ein Drittel dieses Prozentsatzes mit rund 24 Proz. Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Braubach, den 8. Februar.

!- Auszeichnungen. Leider zu spät traf eine Auszeichnung für den verstorbenen Herrn Sanitätsrat Dr. Hoos ein, dem in Anerkennung seiner neuromuskulären, dem Roten Kreuz in aufopfernder Weise unentgeltlich gewidmeten ärztlichen Tätigkeit die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden ist. Sein Sohn, Herr Leutnant Reinhold Hoos, 3. Jt. bei einem Armeeflugpark im Osten stationiert, wurde dieser Tage mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Honig als Kräftigungs- und Heilmittel.

In einer Zeit, in der Krankheiten des Halses der Brust und Lungen, Schnupfen und Erkältungskrankheiten an der Tagesordnung sind und jeder Erkrankte nach einem heilenden, labenden und löbenden Mittel sich sehnt, ist es angebracht, die Aufmerksamkeit zu lenken auf jenes Mittel, das seit undenklichen Zeiten als bester und heilkräftigster Faktor bei Krankheiten der Mundhöhle, der Kehle, der Luftwege, bei Lungen-, Magen- und Darmkatarrhen, bei Behandlung von Geschwüren, Brandwunden und Entzündungen bei Fieberkranken, Nervenschwächen und Säuglingen benutzt wurde — den Bienenhonig! Alles was die Natur und beschert, trägt den Stempel der Gütigkeit und Vollkommenheit in sich. Dieses gilt nicht an letzter Stelle vom Honig; denn dieser ist ein Naturprodukt von so unvergleichlichen Eigenschaften und Wirkungen, das niemals durch die Kunst ersetzt werden kann. Infolge dessen sind auch die vielen Kunstprodukte, die heutzutage unter dem schön klingenden Namen „Honig“ angeboten werden, ein Betrug des Publikums, und es ist Aufgabe der Bienenzüchter, darüber aufzuklären, und das Volk von den Segnungen des reinen Bienenhonigs zu überzeugen. Dieser Aufgabe will sich auch der Bienenzuchtverein unserer Heimat unterziehen, in der Hoffnung, daß dadurch diese köstliche Nahrungsmittel wieder zu Ehren kommt und immer mehr Eingang findet in unseren Familien.

Heute sei es uns vergönnt, in Kürze auf die Heilkräfte des reinen Honigs hinzuweisen, die ihn zu einem Volksheilmittel ersten Ranges macht, was namentlich auf seine nährenden Eigenschaften zurückzuführen ist. Ruhig kann behauptet werden, daß in vielen Krankheiten, beim Kräfteverfall Honig wegen seines hohen Nährwertes zu einem wahren Lebensretter werden kann, wenn man ihn reichlich und zur rechten Zeit genießt. Manche Ärzte erblicken im reinen Honig ein wirksames Mittel zur Verhütung erster Lungenkrankheiten, und sie sprechen ihm sogar die Fähigkeit zu, Lungenentzündung zu verhüten und im ersten Stadium der Entwicklung aufzuhalten. Mehrere Professoren wolle mit Honig bei der Behandlung der Lungenentzündung die besten Erfolge erzielt haben, und sie behaupten: „Der Honig ist nicht nur ein gut wärmendes Nahrungsmittel, sondern auch ein mächtiges Kräfteenthaltungsmittel, vielleicht das beste Heilmittel gegen die Abmagerung und Auszehrung.“

Gegen Husten und Heiserkeit lache man 1/2 Liter Wasser und tue soviel Salzbeize hinzu, als man mit drei Fingern fassen kann und lasse dies einige Minuten ziehen. Nachdem der Tee durch ein feines Sieb oder Tuch gegossen ist, füge man vier Eßlöffel reinen Honig bei und trinke den Tee in fünf bis sechs Portionen am Tage.

Kreuzhusten: In einer Tasse heißen Wassers wird ein Teelöffel voll reiner Honig gelöst und einige Tropfen Zitronensaft hinzugefügt. Das Getränk soll lauwarm und nicht heiß getrunken werden.

Gegen Katarrhusten und Seitenstechen hilft Honig im Kaffee getrunken.

Gegen Katarrhusten und Seitenstechen hilft Honig im zweifachstündlich einen Teelöffel voll flüssigen Honig. Die Wirkung wird erhöht, wenn man dem Honig etwas Eigelb und einige Tropfen Mandelöl beifügt.

Gegen Halsschmerzen und Drüsenanschwellung gebrauche man Salzbeize mit Honig recht oft und warm zum Gurgeln.

Für Magenleidende: Vier Löffel Honig mit 1/2 Liter Wasser gelocht und stündlich einen Löffel voll eingenommen. Oder verleihe ein frisches, rohes Ei mit Honig. Dasselbe ist außerordentlich nahrhaft, leicht verdaulich und befördert den Stuhlgang.

Gegen Stuhlbeschwerden nehme man morgens und abends einen Eßlöffel voll etwas angewärmten Honig. Die Verdauung wird wesentlich unterstützt, wenn man regelmäßig zum Frühstück Honig nimmt.

Für Melancholische empfiehlt sich folgendes Stärkungsmittel: 1 Glas kräftiges Bier, eine Messerspitze gestoßenen Ingwer, 1—2 Eßlöffel reiner Honig und 2—3 Eibiotter werden auf dem Feuer heiß und schaumig geschlagen. Davon nehme der Genesende stündlich einen guten Schluck.

Einen guten Schlaf erzielt man, wenn man einen Eßlöffel guten Honig in einem Glase warmen Wassers auflöst, den Saft einer halben Zitrone hinzusetzt und dies Getränk vor dem Schlafengehen einnimmt.

Blutarme und bleichsichtige Personen stärkt und kräftigt Honig mit Roggenbrot oder Graubrot genossen, wenn sie dabei tüchtig Bewegung im Freien machen.

Alte und entkräftete Leute stärkt Honig, wenn sie denselben täglich als Brotzusatz genießen. Schwächlichen Kindern gebe man täglich 1/2 Liter Milch, worin 2 bis 3 Löffel Honig aufgelöst werden, morgens und abends getrunken, erholen sie sich bald.

Gibt auch den Säuglingen Honig. Manches Kind leidet oft in den ersten Monaten an dem Schleim, der sich wie eine dicke, feste, weiße Haut über das kleine Jünglein legt. Wird dieser Schleim nicht häufig entfernt, so bilden sich darunter Bläschen, die dem Kinde beim Trinken Schmerzen verursachen. Das beste Mittel dagegen ist eine tägliche Gabe Honig. Dieser reinigt Ringe und Gaumen, verhindert jede Bildung in Mundhöhle und Hals u. hat den besten Einfluss auf Magen und Hals.

Manche Eltern sind oft ungehalten darüber, wenn ihr kleiner Liebling ihnen die Nachtruhe raubt. Gebt dem kleinen Störenfried am Abend einen halben Teelöffel flüssigen Honig, u. ihr werdet euch nur selten zu beklagen haben.

Tee für unruhige Nerven: Man verleihe Lindenblüten-tee mit Honig und gebe 1 Teelöffel Rum hinzu. Dieses Getränk heißt vor dem Schlafengehen getrunken, beruhigt die Nerven ungemein.

Honigwasser ist das beste Mittel gegen aufgesprungene Hände. Man lache etwas Glycerin zusetzen.

Wer Gift verschluckt, nehme schnell 4—6 Löffel Honig. Rheumatisches Leiden: sollten Honig genießen, weil die darin enthaltene Ameisensäure bei langem und regelmäßigem Gebrauch den Rheumatismus heilt.

Brandwunden bedecke man gleich mit Honig; die Wirkung ist überraschend.

Bautauschläge der Kinder wasche man täglich 2—3 Mal mittels eines feinen Schwammes mit Honigwasser aus. Das Honigwasser muß von Tag zu Tag erneuert werden. Ein Eßlöffel Honig für 1/4 Liter lauwarmes Wasser.

Wir erkennen hieraus, daß der reine unverfälschte Bienenhonig in den mannigfachen Krankheiten mit bestem Erfolg angewandt werden kann. Es sei ja doch darauf hingewiesen, daß man ihn nie in kondiertem Zustand, sondern immer aufgelöst nehmen und geben soll, weil er dann seine heilenden und schleimlösenden Eigenschaften besser zu entfalten vermag, als wenn er kalt und fest ist. Weil aber seine Heilkräfte eine so außerordentliche ist, räume man dem edlen Bienenhonig wieder den verdienten Ehrenplatz bei der Ernährung von Kindern und Erwachsenen und zur Beseitigung und Verhütung von kleinen Krankheitserscheinungen ein, der Erfolg wird ein erfreulicher werden.

B. Schneider, Blockdrucker,
Hof-Loreley bei St. Goarshausen.

Gingefandl.

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach.)

Oberlahnstein, den 7. Februar.

Seit einiger Zeit treibt eine Horde von Jüngens ihr Unwesen in der Gegend des Martinschloßchens. Die Bande führt ein kleines Schießgewehr — eine Art Tsching — bei sich und erprobt damit ihre Kunstfertigkeiten im Vögel-schießen. Trotzdem Erwachsene es verschiedene Male versucht haben, die Jüngens zu verschrecken, hat dies nichts genützt, sie haben nur freche Antworten bekommen. Sämtliche Meisen, Finken, Schwarzvögel usw., die im Garten des Schloßchens und den nahegelegenen Anlagen sich aufhielten, sind verschwunden. Wie es möglich ist, daß Eltern solchen toten Vögel eine gefährliche Waffe schenken, ist unbegreiflich. Einsender dieses sah wie ein Junge von vielleicht 15 Jahren auf einen andern in einer Entfernung von noch nicht 5 Schritten anlegte. Tritt dann ein Unglück ein, so ist das Gejammer groß, aber zu spät. — Die Jüngens sind übrigens bekannt und können von Erwachsenen, die in dieser Gegend beschäftigt sind, namhaft gemacht werden.

Niederlahnstein, den 7. Februar.

Wie doch überall, so besteht doch auch in Niederlahnstein eine Jugendwehr. In letzter Zeit hat man ja gar nichts mehr davon gehört oder gesehen. Wie ich erfahren habe, soll der Besuch der Übungen seitens der jungen Leute, seitdem der Jahrgang 1897 gemustert worden ist, so spärlich sein, sodaß es den Führern nicht möglich sei, mit dem wenig Erschienenen Übungen abzuhalten. Meiner Ansicht nach vertreten die jungen Leute den Standpunkt, daß, weil sie bereits ausgehoben seien, sie einer militärischen Vorbereitung nicht mehr bedürften. Das ist ein grundsätzlicher Gedanke, der sich aber später bitter rächen wird. Ich habe Feldgrau gesprochen, die mir erklärten, sie wären himmelstark gewesen, wenn sie eine solche militärische Ausbildung vor ihrem Eintritt genossen hätten, weil ihnen dadurch der Dienst wesentlich erleichtert worden wäre. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, und mancher von den jungen Leuten, wird wohl noch daran glauben müssen, ebenfalls als Soldat in den blutigen Kampf hineingezogen zu werden. Für Eltern sorgt dafür, daß eure Söhne regelmäßig an den Übungsstunden teilnehmen und die noch nicht beigetretenen sind, zum Eintritt zu bewegen. Könnte denn, wenn dieses Mittel nichts hilft, der Herr Bürgermeister als Stadtoberhaupt, dem Uebelstande nicht abhelfen?

Ein pflichtbewußter Patriot.

Letzte Nachrichten.

Die „Lusitania“-Angelegenheit so gut wie beigelegt.

Frankfurt, 8. Feb. Der Remporter Korrespondent der „Fr. Ztg.“ meldet aus guter Washingtoner Quelle, daß der „Lusitania“-Streitfall so gut als beigelegt betrachtet werden könne!

Rußland und Rumänien.

Bukarest, 8. Feb. Der eigentliche Zweck der Reise Philippeus nach Rußland soll angeblich gewesen sein, festzustellen, ob die russische Armee überhaupt noch zur Offensive fähig sei. Der „Univ.-Z.“ meldet jetzt, daß Philippeus nach dem Badeort Jalta abreife, um 10 Tage auszurufen. Die russische Heeresleitung wünscht demnach doch nicht, die Armee und ihre Offensivfähigkeit den Augen Philippeus preiszugeben.

Ein russischer Dampfer torpediert.

Bukarest, 8. Feb. In dem Blatte „Minerva“ erzählt ein Leser, daß er auf dem russischen Dampfer „Test-parti“, der die griechische Flagge führt, eine Reise von Odessa nach Kent gemacht habe. Unweit Sultas sei der Dampfer von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung der Fahrgäste wurde gerettet.

In der Genesungszeit wie nach Blutverlusten oder Operationen, auch in Zeiten besonderer Anstrengungen und Aufregungen ist Sanatogen das ideale Mittel, den Kräfteverbrauch rasch und sicher wettzumachen. In wissenschaftlichen Abhandlungen und brieflichen Gutachten von 21 000 Ärzten wird anerkannt, daß Sanatogen dem erschöpften Organismus die zur Neubildung, zur Hebung seiner Kräfte und Leistungen notwendigen Stoffe zuführt. Daher ist es auch ebenso für unsere in den Lazaretten liegenden Verwundeten und Kranken, wie für die Krieger draußen im Felde zur Kräftigung und Erhaltung ihrer Gesundheit und Widerstandskraft von gleich großer Bedeutung. Feldpostbriefpadungen sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer u. Cie., Berlin SW. 48, womit auch eine Gratiaprobe des bewährten Mittels sowie belehrende Broschüren abgeholt werden.

